



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 15 (1945)**

46 (23.2.1945) Zweite Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-313231](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-313231)

ich alle... den-
Fluglehrer tätig
on Feind kamen.
ug die ersahnte
ücklicht und zu-
ne Mutter, „daß
schönste
wenn ich dem
he.“ Dann kam
urde er, nach-
in gewesen war,
als er das Ritter-
Luftkämpfen
und im Kampf
des u. a. acht
Insgesamt war
geblieben. In-
geworden. Unter
seine Gruppe in
stellt. Dieses Er-
zeit wie seinem
anken. Oberst-
Eichenlaub
Eisernen Kreuz
silberne Ver-
tische Kreuz. In
urde ihm vom
ines bewähr-
Heirat auch zu
Valter Dahl, der
Wir wollen uns



HAKENKREUZBANNER

RPK 1/12 Verlag Hakenkreuzbanner Verlag und Druckeret GmbH, Mannheim, N 1 14 - Anzeigen
und Vertrieb, Mannheim, N 1 4-4, Fernsprech-Sammel-Nr 54 185, Verlagdirektor Dr. Walter Mehlis
is Z im Felde, Stilly, Emil Laub, Erscheinungsweise sechsmal wöchentlich, Druck: Mann-
heimer Großdruckerei GmbH, Bezugspreis Durch Träger frei Haus 1,- RM, durch die Post
1,70 RM zuzüglich Bestellgeld, Z Z ist Anzeigenpreisliste Nr 14 gültig, Hauptschriftleiter:
Fritz Kaiser Stellvertz: Dr. Alois Winbauer, Berliner Schriftleitung SW 8, Charlottenstraße 22

Neue Mannheimer Zeitung
AUF KRIEGSDAUER MIT DEM „HB“ ZUSAMMENGELEGT

Die große Schlacht im Westen zu voller Wucht aufgeflammt / Die Amerikaner an der Roer zum Großangriff angetreten Auch im Osten nehmen die Kämpfe an Umfang zu

(Von unserer Schriftleitung)

Berlin, 23. Februar.

An der Westfront hat sich das Kampfbild innerhalb den letzten 24 Stunden von Grund auf ge-
ändert: die Amerikaner haben gestern abend ihren erwarteten Großangriff an der Roer
begonnen. Der außergewöhnlich starke Einsatz von Truppen und Material läßt keinen Zweifel
daran, daß der Angriff als entscheidender Stoß gegen unsere Front gedacht ist. Das Ziel des Stoßes
ist klar: es ist der Durchbruch ins Ruhrrevier.

Der Angriff, der von unserer Seite seit langen Wochen erwartet worden und nur durch die Spreng-
ung der Roerabschlüssen hinausgezögert worden war, wird unsere Front vor außerordentliche Be-
lastungen stellen, das ist gewiß; ebenso gewiß aber ist, daß alle Vorkehrungen von deutscher Seite
getroffen worden sind, den als tödlich gedachten Stoß aufzufangen und abzuwehren.

Der neue Großangriff der Amerikaner wird un-
terstützt durch sehr wichtige Teilaktionen des
Gegners an den bisherigen Schwerpunkt. Im
Nord haben die Engländer und Amerikaner wie-
der mit starken Kräften gegen den Niederrhein zu
angegriffen, ohne zu einem Erfolge zu kommen.

An der Our-Front und im Saargebiet stehen
weiterhin starke amerikanische Kräfte im Angriff
gegen unsere Westwallbefestigungen. Die Kämpfe
sind an beiden Abschnitten sehr hart und wechsel-
voll. An einzelnen Punkten konnte der Gegner
auch Gelände gewinnen, aber, wenn es ihm auch
gelingt, nie und da in unsere Westwallzone ein-
zubrechen, so gelang es ihm doch an keinem Ab-
schnitt, sie zu durchstoßen.

Im übrigen sind diese Kämpfe nicht bloß als Ab-
lenkungs- und Fesselungskämpfe untergeordneten
strategischen Charakters zu betrachten. Sie stellen
vielmehr einen Teil jenes konzentrischen Groß-
angriffes gegen die deutsche Westfront dar, zu
dem sich die Engländer und Amerikaner nun end-
lich nach langem Zögern auf das Drängen ihrer so-
wjetischen Bundesgenossen hin haben bequemem
müssen.

Die Großschlacht an der Westfront ist damit
in vollem Umfange aufgeflammt. Sie wird für die
deutsche Zukunft nicht weniger entscheidend sein,
als die Schlacht, die im Osten zu immer größerer
Heftigkeit entbrannt.

Im Osten bildet Niederschlesien nach
wie vor das Hauptkampfgebiet. Hier an der Grenze
des schlesisch-sächsischen Raumes versuchen die
Sowjets mit zusammengefaßten Kräften sich über
Görlitz den Weg ins sächsische Hinterland zu
bahnen. In den Wäldern östlich von Görlitz ha-
ben sich heftige Kämpfe entwickelt, in die starke
deutsche Reserven eingriffen und den Gegner an
verschiedenen Stellen zur Aufgabe des gewonnenen
Geländes zwangen.

Im übrigen zeigt die Frontlage im Osten deutlich
das Bemühen der Sowjets, zunächst die Nordflanke
der Ostfront freizukämpfen. Diesem Bemühen dient
sowohl der starke Druck des Feindes in West-
preußen, wo sich im Raume an der Weichsel
sehr starke sowjetische Angriffe nach Westen und
Norden entwickelten, wie vor allem der neue An-
sturm, den die Sowjets mit bisher kaum erlebter
Wucht gegen unsere ostpreussische Igelstellung ein-
geleitet haben. Die Kämpfe haben hier zunächst
den deutschen Verteidigern einen vollen Abwehr-
erfolg gebracht, dessen Bedeutung noch erhöht wird
durch erfolgreiche deutsche Gegenangriffe, die aus
dem Raum Königsberg heraus geführt, den sowjeti-
schen Sperrriegel im Westen der ostpreussischen
Hauptstadt tief aufrißen.

Am mittleren Abschnitt der Ostfront, zwischen
Küstrin und Frankfurt a. O., herrscht nach
wie vor Ruhe

Gau Danzig-Westpreußen im Kampf

Von Gauleiter und Reichsstatthalter Albert Forster

Danzig, im Februar.
Nun sind es bereits einige Wochen her, daß der
Sturm aus dem Osten losgebrochen ist. Den Bol-
schewisten ist es gelungen, mit einer gewaltigen
Masse an Menschen und Material weite Teile des
deutschen Ostlandes zu überfluten und in Besitz
zu nehmen. Auch der Gau Danzig-Westpreußen ist
davon betroffen worden. Gott sei Dank ist es ge-
lungen, aus dem zum Kriegsgebiet gewordenen Kre-
sen Männer, Frauen und Kinder recht-
zeitig zu entfernen und damit ihr Leben
vor den Bolschewisten zu retten. So furchtbar der
Gedanke ist, daß unermessliches Hab und Gut zu-
nächst verlorengegangen ist, so ist für uns doch
die Erhaltung der Menschenleben selbst in dieser
Stunde das allerwichtigste. Hunderttausende von
deutschen Menschen haben durch die Räumung ein
Los auf sich genommen, das unsagbar schwer ist.
Sie ziehen zunächst einmal in die Fremde und
müssen bei anderen Volksgenossen unterkommen,
bis sie wieder in ihre Heimat zurückkehren können.
Daß die Dienststellen der Partei und des Staates
trotz größter, sich immer wieder auftürmender
Schwierigkeiten alles zur Erdenkliebe getan haben
und weiter tun werden, um den Menschen ihr
schweres Schicksal einigermassen zu erleichtern, ist
selbstverständlich.

Die Volksgenossen und Volksgenossinnen der
Gaus sehen ein, daß durch die sich überwälzenden
Ereignisse das Leben in den Städten und Krei-
sen, die noch in unserem Besitz und noch nicht
Kriegsgebiet geworden sind, zur Zeit nicht
normal ablaufen kann. Die Versorgung mit
Lebensmitteln und anderen wichtigen Dingen ist
außerordentlich schwer geworden. Wenn die Be-
völkerung unseres Gaus, besonders die von Danzig
und Götzenhafen, immer wieder aufgefordert wird,
Ruhe und Disziplin zu halten, so deswegen, weil
wir dann die Dinge viel leichter steuern können
und der einzelne Volksgenosse davon den Nutzen
hat. In dieser so schweren und ersten Zeit gilt es
tapfer zu bleiben und mehr noch als sonst das zu
tun, was die verantwortlichen Stellen verlangen.

Die Betriebe, die zur Aufrechterhaltung der
lebenswichtigen Belange und der Rüstung gebraucht
werden, arbeiten nach wie vor mit allen Kräften
weiter. Aus allen anderen Betrieben, die im Augen-
blick nicht so dringend gebraucht werden, haben
sich die wehrpflichtigen Männer im Alter von 16
bis 60 Jahren bei den Sammelstellen gemeldet, um
im Rahmen der Wehrmacht für den Kampfeinsatz
oder für andere Zwecke eingereiht zu werden. Es
ist jetzt Ehrensache jeden gesunden Mannes, sich
so schnell wie möglich in den Dienst des Vaterlan-
des zu stellen. Wir wollen alles tun, um unseren
schwer ringenden Divisionen, Regimentern, Batai-
llonen und Kompanien, die durch die langanhaltenden
Kämpfe Verluste haben, den notwendigen Er-
satz zur Verfügung zu stellen. Wir haben in unse-
rem Raum noch so viele Männer, die eine Waffe
tragen und bedienen können, daß uns, wenn wir
sie so weit als möglich für den Kampf einsetzen, um
die weitere militärische Entwicklung nicht bange
zu sein braucht.

Es wird uns gelingen, gegenüber der zahlenmä-
ßigen Überlegenheit des Feindes einigermassen
einen Ausgleich zu schaffen. Wenn das Verhältnis
auch nicht 1:1 sein kann, so kann es doch so gestal-
tet werden, daß wir mit den geeigneten Massen
fertig werden. Es sieht unbegreifbar fest, daß die
Kampfmoral und die Kampfkraft unserer Soldaten
nach wie vor weit besser sind, als die der Bolschewi-
sten. Die Lage fordert von uns aber höchste Pflich-
terfüllung und Einsatzbereitschaft. Alle Männer, die
für den Kampfeinsatz zunächst nicht gebraucht
werden, setzen wir zusammen mit den Frauen für
den Befestigungsbau ein. Dazu werden natür-
lich auch die ausländischen Arbeiter in weite-
stem Umfang herangezogen.

Niemand darf jetzt die Hände in den Schoß legen
und so tun, als ob ihn die Ereignisse nichts ange-
hen. Wenn ein Haus brennt, müssen auch alle Be-
wohner des Hauses mithelfen, den Brand zu löschen.
Da der Gau in großer Gefahr ist, müssen alle Män-
ner und Frauen, Jungen und Mädel, ihre Kräfte
zur Verbesserung der Lage zur Verfügung stellen.
Im übrigen haben wir uns alle diejenigen sehr gut
gemerkt, die ohne jeden Grund unseren Gau ver-
lassen haben, obwohl wir sie noch dringend ge-
braucht hätten. So manche, die in guten Zeiten den
Mund recht voll genommen haben, haben wir
als Feiglinge kennengelernt. Auf ihnen
wird immer der Vorwurf lasten, in der Stunde der
Not und Gefahr ausgerissen zu sein.

Auch diese schwere Zeit geht wieder vorüber,
denn es ist nichts ewig auf dieser Welt. Alles was
wir heute durchmachen, ist nichts anderes, als was
viele Generationen vor uns auch schon durch-
gemacht haben. Das soll kein Trost sein, sondern
nur ein Hinweis, daß, wenn frühere Geschlechter
mit den Stürmen aus dem Osten fertig geworden
sind, auch wir mit ihm fertig werden, wenn wir
unsere Pflicht bis zum letzten erfüllen.

Mehr als sonst beschäftigen sich viele Menschen
in diesen Tagen mit der Frage: Was hat das
Leben noch für einen Sinn? Ich weiß,
daß es schwer ist, darauf jetzt die richtige An-
wort zu geben. Der Sinn des Lebens, gerade
wenn man in so bedrängter Lage ist, kann nur
der sein, alles zu tun, um unser Volk vor der

Erbitterte Schlacht an der neuen Roer-Front

Fortdauer des starken gegnerischen Druckes an der Niederrhein- und Saar-Front / Im Osten schwere Kämpfe im schlesischen und im westpreussischen Raum / Erfolgreicher Schnellbootangriff auf englisches Geleit / Terrorangriff auf die Reichshauptstadt

Aus dem Führerhauptquartier, 23. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Unser Angriff gegen den Restbrückenkopf der
Bolschewisten am Gran machte trotz rächen feind-
lichen Widerstandes weitere Fortschritte.

An der schlesischen Front zwischen Zopien und
Lauban drängt der Feind scharf nach Süden.
Östlich Zopien und beiderseits Goldberg konnte er
örtliche Einbrüche erzielen. Bei Lauban schlugen
unsere Truppen starke feindliche Panzerangriffe zu-
rück. Der Versuch der Sowjets, unsere Front an der
Neiße nach Westen zu durchbrechen, scheiterte un-
ter hohen blutigen Verlusten für den Feind. Vor-
übergehend westlich der Neiße verlorenes Gelände
wurde in Gegenangriffen zurückgewonnen.

Mit besonderem Nachdruck setzte der Feind seine
Angriffe im Abschnitt zwischen Konitz und der
Weichsel bei Mewe fest. Trotz vereinzelter Ein-
brüche wahrten unsere Truppen in erbitterten
Kämpfen den Zusammenhalt der Front.

Im Kampf um die Ostfestungen fesseln
unsere tapferen Besatzungen starke feindliche
Kräfte. In die Südfront von Breslau konnte der
Gegner geringfügig eindringen. Im Kernwerk von
Posen und im Südtal von Graudenz toben schwere
Kämpfe.

In Ostpreußen verhierten unsere Divi-
sionen nördlich Mehlaben und im Raum von Zinten
weiterhin alle Durchbruchversuche der Sowjets.

Auch südlich Lbaun und südlich Tackum ver-
schlugen unsere bewährten Kuranddivisionen
gestern zusammengefaßte starke Angriffe der Bol-
schewisten, vernichteten zahlreiche feindliche Pan-
zer und entzissen dem Gegner in schwungvollen
Gegenstoßen vorübergehend verlorenes Gelände.

Niederländische Freiwillige der Waffen-SS haben
in überraschendem Vorstoß in Mittelhollland
einen feindlichen Stützpunkt aus und brachten
zahlreiche Gefangene der 44. englischen Infanterie-
division ein.

Im Kampfraum von Gach zwangen unsere
Gegenangriffe den erneut mit zusammengefaßten
Kräften angreifenden Feind zu Boden.

Nach schwersten Artilleriefeuern sind in den heu-
tigen Morgenstunden die 9. und Teile der 1. ameri-
kanischen Armee an der Roer auf breiter Front
zu dem erwarteten Großangriff angetreten.

An den Flanken unseres zur Our vorspringenden
Stellungsbogens dauern die heftigen Ort-
und Bunkerbeschießungen westlich Prüm und östlich Vianden
auf an. In einzelnen Abschnitten konnten die auf
den Front angreifenden Amerikaner unsere
Truppen zurückdrücken. In mehreren Stützpunk-
ten leisten eigene Kampfgruppen gegen den von
allen Seiten anstürmenden Feind erbitterten
Widerstand.

Die Straßenkämpfe in Forbach dauern an.
Auf den Spießer Höhen und im Vorfeld des West-
walls östlich davon wird um einzelne Bunkergrup-
pen gekämpft.

Schnellboote griffen in der Nacht zum 23. Februar
vor der englischen Ostküste einen stark gesicherten
feindlichen Geleitzug an und versenkten aus
ihm sieben Schiffe mit zusammen 21.900 BRT. Vier
weitere Dampfer mit 11.900 BRT wurden torpediert.
Mit ihrem Sinken kann ebenfalls gerechnet werden.
Während harter Artilleriegefechte wurden außerdem
zwei Frachter mit 4900 BRT beschädigt. Die
eigenen Boote kehrten vollständig in ihre Stütz-
punkte zurück.

Die USA-Luftoffensive gegen Japan

1600 USA-Flugzeuge griffen Tokio an / Japanische Gegenangriffe in Manila

Tokio, 23. Februar.

Die USA-Luftangriffe auf das Gebiet von Tokio
während des letzten Wochenendes, bei denen ins-
gesamt 1600 trägerbasierte amerikanische
Flugzeuge eingesetzt wurden, bilden
den Auftakt eines mit längerer Zeit erwarteten
Vorstoßes der Amerikaner von den Marianen aus
nach Norden. Man ist sich auf japanischer Seite
durchaus darüber klar, daß mit einer Wieder-
holung und einer Intensivierung der Luftangriffe
zu rechnen ist.

Die Taktik der Amerikaner beim Einsatz der
schnellen Flugzeugträgerverbände ist deutlich
erkennbar. So wurden die ersten großen Luft-
angriffe auf Teilweh von trägerbasierten Flug-
zeugen in der ersten Oktoberhälfte des letzten
Jahres etwa eine Woche lang zur Deckung des
Landungsunternehmens auf Luzon fanden amerika-
nische Flugzeugträger Verwendung. Gegen Tai-
wan und die südchinesische Küste haben sie drei
Wochen lang abschirmend operiert.

Der Kampf um die Philippinen hat
durch das Eingreifen der japanischen Eliteforma-
tionen eine Wendung genommen. Die japanischen
Eliteverbände, die nördlich von Manila auf den
geleiteten Zeitpunkt für ihren Einsatz warteten,
stießen plötzlich an der ganzen nach Norden füh-
renden Linie in den Rücken der amerikanischen
Truppen, die im Gebiet von Manila operieren.
Gleichzeitig griff eine andere japanische Einheit,
die vom Süden aus vorstieß, die amerikanischen
motorisierten Truppen an, brachte sie in Verwir-
rung und setzte sich nach hartem Kampf in den
Besitz von Marikina nordwestlich von Manila. Den

In Mittelitalien blieb der Erfolg der ameri-
kanischen Verbände, die erneut den ganzen Tag
über unsere Bergstellungen nordwestlich Poretta
angriffen, auf einige kleine Einbrüche beschränkt.
In heftigen Luftkämpfen wurden über dem westli-
chen Reichsgebiet 18 anglo-amerikanische Tief-
sieger abgeschossen.

Feindliche Terrorflieger warfen am gestri-
gen Tage Bomben auf zahlreiche Orte in West-
und Nordwestdeutschland sowie Südbayern, Tirol
und Vorarlberg. Britische Bomber griffen in der ver-
gangenen Nacht die Reichshauptstadt an.
Luftverteidigungskräfte brachten hierbei weitere 28
anglo-amerikanische Flugzeuge zum Absturz.

Gegner beständig weiter zurücktreibend, bedrängt
die gleiche japanische Einheit nunmehr die allier-
ten Truppen in Quezon sowie in der Umgebung
von Manila. Japanische Sturmverbände drängen
tief in die alliierten Linien bei San Juan del Monte
und West-Marikina ein. Die Kämpfe dauern an.

Die japanische Garnison von Manila, die bisher
ihre Stellungen auf einer Linie gehalten hat, die
von dem Stadtviertel Intramuros bis nach Fort
Mc Kinley führte, hat auf die Nachricht von der
groß angelegten japanischen Gegenoffensive hin
im Norden von Manila ebenfalls aus eigener
Initiative den Vormarsch aufgenommen. Einige Ein-
heiten der Garnison haben bereits, wie es in Front-
berichten von der Luzonfront heißt, den Pasig-
fluß überschritten und sind in das Zentrum der
alliierten Hauptkampflinie eingedrungen.

Schwere USA-Verluste vor der Schwefel-Insel

Tokio, 23. Februar.

Einheiten des Kamikaze-Korps der Marineflieger
griffen einer Meldung des kaiserlichen Hauptquar-
tiers zufolge am 21. Februar in die erbitterten Ab-
wehrkämpfe gegen die feindliche Invasionsflotte
vor der Schwefel-Insel der Bonin-Gruppe
ein und versenkten zwei Flugzeugträger
selbstabsturz. Wie der Bericht weiter besagt, ver-
senkten die Garnisonen der Insel am gleichen Tage
ein Kriegsschiff unbekannter Klasse durch Artillerie-
feuer und schossen zwei weitere in Brand.
Feuer wurden in der feindlichen Schiffsamm-
lung 19 Brände beobachtet.

In der Nacht zum 22. Februar unterstützten japa-
nische Kampfflieger den Abwehrkampf der Boden-
kräfte und belegten die feindlichen Stellungen mit
Bomben und dem Feuer ihrer Bordwaffen.

Das Hauptquartier meldet ferner, daß die japa-
nische U-Bootwaffe am 21. Februar einen schweren
Kreuzer in der Mindanao-See versenkte.

Beispiel der Jugend

Berlin, 23. Februar.

Jungen und Mädel, die im Fronthelfereinsatz der
Hitler-Jugend durch ihre Leistungen im Stellungsbau
des Gaus Westmark hervorragende Leistungen
vollbracht haben, sammelten während ihres Einsatzes
an freiwilligen Spende 27.953 R.M.
Dieser Betrag umfaßt rund 70 Prozent der an die
Jungen und Mädel ausbezahlten Entschädigungen
für ihren harten Einsatz im Stellungsbau.

Deutsch-italienisches Institut in Mailand. In Mailand
wurde in Anwesenheit führender Persönlich-
keiten aus der deutschen und italienischen Wehr-
macht sowie aus der Geisteswelt beider Länder
ein deutsch-italienisches Institut eingeweiht.

Frankreich wird auch aus dem Nahosten hinausgeworfen

Palästina und Syrien - neue Kuhhandelsobjekte der „drei Großen“

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

KI, Stockholm, 23. Februar
Reuters politischer Mitarbeiter John Klimche
stellt fest, daß bei den Besprechungen Roosevelts
und Churchills in Kairo und Alexandria auch die
Palästinafrage erörtert wurde: eine Lösung sei
nicht erzielt worden. Aus Washington wird berich-
tet, daß Roosevelt ein gemeinsames Man-
dat der USA, Großbritannien und der
Sowjetunion über Palästina, Syrien und Liba-
non vorgeschlagen habe.

Mit diesem Vorschlag hofft Roosevelt zahlreiche
Wünsche zu befriedigen. Die Araber wären be-
stimmter Lösung einen Schritt näher gekommen
wären, die Juden wären zufriedener gewesen, weil
sie mit der einseitigen britischen Verwaltung in
Palästina unzufrieden sind und die Sowjets hätten
natürlich besonderen Grund zur Zufriedenheit ge-
habt, wenn sie im Vorderen Orient offiziell als

militärische Schutzmacht auf dem Plan hätten er-
scheinen können. Frankreich ist bei diesen Erwä-
gungen nicht berücksichtigt worden, was die Er-
bitterung de Gaulles gegen Roosevelt noch gesteigert hat.

Die „New York Times“ fordert in ihrer letzten
Ausgabe Frankreich auf, auf den Rest seiner Rechte
als Mandatsmacht in Syrien und Libanon zu
verzichten, da das einseitige Mandatssystem im
Vorderen Orient längst überholt sei. Das Blatt
deutet an, daß Washington sich den französischen
Wünschen in Bezug auf Indochina und auf Fran-
zösisch-Nordafrika geneigter zeigen könnte, falls
Frankreich sich im Vorderen Orient vernünftig
zeigen sollte. Daß eine solche Argumentierung für
die Franzosen wie das rote Tuch auf den Stier
wirken muß, liegt nach all der Aufregung der letz-
ten Tage auf der Hand. De Gaulle hat wiederholt
erklärt, daß Frankreich auf keines seiner Rechte zu
verzichten gedenke.

# Moskau inszeniert Unruhen in Rumänien

Als sicherste Methode zur restlosen Sowjetisierung des Landes

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Sch. Lissabon, 23. Februar. Von Moskau wurden gestern mit auffälliger Belesenheit etwas unbestimmt klingende Nachrichten über den angeblichen Ausbruch von Unruhen in Rumänien verbreitet. So soll der kommunistische Vorsitzende des rumänischen Wirtschaftsverbandes bei einem Attentat verwundet worden sein. Diese Nachrichten sollen offensichtlich dazu dienen, die Weltöffentlichkeit auf neue, sehr weitgehende Maßnahmen zur Sowjetisierung Rumäniens vorzubereiten.

Die Spannung in Rumänien war in den letzten vierzehn Tagen bis zur Unerträglichkeit gewachsen. Wie vorausgesehen war, stellte sich heraus, daß auch linksstehende Minister, die bereit waren, hundertprozentig mit Moskau zusammenzuarbeiten, nur solange gehalten werden, wie sie Moskau unbedingt braucht. Das gilt vor allem für den Ministerpräsidenten Radescu, der seit Wochen mit wachsender Schärfe von der Moskauer Presse angegriffen wird, weil er die Sowjetisierungsmaßnahmen nicht nach rechts wendet. Radescu sah sich gezwungen, zwei-

mal in der Öffentlichkeit gegen die unterirdischen Treiben gegen seine Persönlichkeit aufzutreten, der Erfolg blieb ihm versagt. Moskau machte schließlich die Straße gegen ihn mobil. Heute nun holt die „Prawda“ zum entscheidenden Schlag aus, sie erklärt: „Die Regierung Radescu hat sich als unfähig erwiesen, Ordnung in Rumänien zu schaffen. Die Sowjetunion kann dieser Lage gegenüber nicht untätig bleiben, es handelt sich um keine innerumänische Angelegenheit.“ Die „Prawda“ wirft Radescu vor, daß er gedroht habe, die rumänische „Arbeiterbewegung“ genau so zu behandeln wie General Plastiras in Athen die griechische „Arbeiterbewegung“ behandelt habe. Das Blatt verlangt schließlich, die künftige rumänische Regierung müsse sich auf „demokratische“ Elemente stützen, das heißt praktisch auf die kommunistische Partei.

Das getarnt kommunistische Regime in Bukarest wird also sehr bald einer offenen Sowjetrepublik weichen müssen. Stalin hat nach der Konferenz von Jalta die Hände frei und braucht keinen Einspruch der Westmächte zu befürchten.

# Stalin setzt sich über die Beschlüsse von Jalta hinweg

Einseltige Lösung der Polenfrage / London und Washington werden nicht befragt

(Drahtbericht unseres Korrespondenten)

Kl. Stockholm, 23. Februar.

In Moskau ist in der Polenfrage ein amtliches Kommuniqué ausgegeben worden, in dem es heißt, daß Stalin und Molotow in der Zeit vom 15. bis 20. Februar mit den Vertretern der Lublin-Polen, und zwar dem Präsidenten des polnischen Nationalrates Berut, dem Ministerpräsidenten der provisorischen polnischen Regierung Cioabka Marewski und dem Oberbefehlshaber der bewaffneten polnischen Streitkräfte General Zymlierski, konferiert haben. Es seien alle aktuellen Fragen besprochen worden, u. a. auch die Teilnahme der Sowjetunion an dem Wiederaufbau von Warschau. An den Beratungen hätten auch der sowjetische Botschafter in Polen Lebedew und der Chef der sowjetischen Militär-

mission in Polen, Generalleutnant Schatlow, teilgenommen.

Dieses Kommuniqué ist deshalb bemerkenswert, weil es mit keinem Wort die Frage der Umbildung der polnischen provisorischen Regierung, die in Jalta beschlossen wurde, erwähnt.

Bekanntlich sollte auf Grund der Jalta-Beschlüsse die Umbildung und Erweiterung der polnischen Regierung einer Außenministerkonferenz der Sowjetunion, Großbritannien und der Vereinigten Staaten überlassen werden. Eine solche Konferenz ist bisher nicht zustandekommen und Stalin hat die Diskussion mit den Polen allein aufgenommen. Ebenso unklar bleibt auch die Frage der Grenzziehung. Weder die Ost- noch die Westgrenze Polens ist bisher festgelegt worden. Stalin läßt noch immer nicht die Katze aus dem Sack.

# Gegenstoß in Südpommern

Von H-Kriegsberichtler Brettschneider

H-PK. . . Seit drei Tagen greifen Panzergranadiere einer H-Panzer-Granadier-Division zusammen mit den Männern anderer H-Divisionen im Raum zwischen Arnswalde und Reetz an. Am frühen Morgen des 15. Februar wechselte die Abwehrschicht zum Angriff über, und am Abend des zweiten Tages waren bereits eine ganze Anzahl von Dörfern und Ortschaften, die vorübergehend von den Bolschewisten besetzt werden konnten, befreit. Panzerdivisionen haben den Zugang zu der südpommerschen Stadt Arnswalde aufgebrochen, so daß zwischen dieser Stadt, deren Besatzung seit vielen Tagen in heldenhaften Kämpfen allen bolschewistischen Anstürmen trotzte, und der bis auf wenige Kilometer an sie heranrückenden deutschen Hauptkampflinie eine ständige Verbindung vorhanden ist. So hat sich das Bild im südpommerschen Kampfraum von einem Tag auf den anderen verändert. In stetigem Vorgehen wird der Widerstand der Sowjets in vielen Orten gebrochen.

erschütternd ist das Bild, das diese Orte bieten.

Die früher so sauberen Wohnungen der Bauern sind von den Sowjets sinnlos zerstört worden. Die Möbel und das Hausgerät zerschlagen und auf die Straße geworfen. Die wenigen Bewohner, die zurückgeblieben waren, mußten unsägliche Drangsalierungen ausstehen. So wurde in Groß-Sober, nördlich Reetz, in einer Weiblichbaracke am Bahnhof die Leiche einer 36jährigen deutschen Frau gefunden, die von den Bolschewisten vergewaltigt worden war. Danach hatte die vertierte Horde ihr den Schädel gespalten und den Leib zerschnitten und durchbohrt. In dem Dorf Ziegenhagen saß eine Frau mit ihren Kindern verängstigt im Keller, als die deutschen Soldaten das Dorf befreiten. Sie hatte dort schon seit Tagen gesessen und nicht gewagt, dieses Versteck zu verlassen, nachdem man ihren Mann grundlos, nur weil er früher einmal der deutschen Polizei angehört hatte, erschossen hatte. In Reichenbach lag in einem Hause eine Frau, die von der sowjetischen Soldateska in unvorstellbarer Weise vergewaltigt worden war.

Vernichtung zu bewahren und ihm seine sichere Zukunft zu erkämpfen. Das Leben des Einzelnen und der Völker ist nun einmal ein Kampf um das Dasein. Kriege hat es zu allen Zeiten gegeben, sie sind auch immer grausam gewesen, und die Völker, die sich behauptet haben, haben weiter gelebt, während die andere zugrunde gingen und ausgelöscht worden sind.

So schnell der Vormarsch der Sowjets in der ersten Zeit ihrer Offensive gewesen ist, so sehr hat sich dann in unserem Raum das weitere Vordringen verlangsamt. Die Gegenmaßnahmen beginnen sich allmählich auszuwirken. Trotzdem

wissen wir, daß die Gefahr noch nicht vorbei ist. Sie kann morgen wieder ihr drohendes Gesicht zeigen. Wir wollen und müssen Tag und Nacht auf der Wacht sein und arbeiten und kämpfen. Erst wenn es uns gelungen ist, den Feind in seinem Vormarsch endgültig zum Stehen zu bringen, können wir etwas beruhigter sein und die Vorbereitungen für die Wiedergewinnung der verlorengegangenen Kreise und Städte treffen. Wir sind der Überzeugung, daß sich die Lage wieder zum Besseren wendet. Wir vertrauen auf den Führer und glauben trotz aller noch so schweren Schicksalsschläge an die Unbesiegbare unseres herrlichen deutschen Volkes.

# Mahnmale der Vergangenheit

Von Hans Friedrich Blunck

Heute bin ich über die Hüsngräber gewandert. Am Ende meiner Acker erhebt sich ein Waldstück, das ein guter Buchen- und Dornschlag, noch zu meinem Bauernhof gehört. Vier Gräber liegen darin, Gräber von uralten Nachbarn, die ich aufsuche, wenn Unfrieden im Land herrscht oder wenn ich mir diese oder jene durch den Sinn gehen lassen will.

Wenn Freunde kommen und ich führe sie durch jenen Wald, dann fragen sie mich meist: „Hast du schon nachgegraben, was der Boden birgt?“ Das ist so ein Schatzsuchergefühl in jedermann; neuerdings glaubt man auch, die Toten zu ehren, indem man sie umbettet und ihnen dabei nimmt, was die Liebe der Eltern ihnen vor Jahrtausenden ins Grab gegeben hat. Gewiß, wo Wege gebaut werden oder wo der Tiefpflug fährt, hat man ein Recht zur Öffnung; in unserer niedersächsischen Landschaft liegen so viele uralte Gräber, man käme sonst nicht mehr zum Pflügen und Säen. Aber meine vier Nachbarn sollen nicht gestört werden, solange ich am Leben bin. Viertausend oder fünftausend Jahre haben sie und sind von frommen Leuten beigegeben, die auch von der unsterblichen Seele wußten, von Menschen, die Liebe und Ehrfurcht für ihre Toten hatten und sie gewaltig beteten, als wir heute die unsern. Und gewiß ist auch, daß Blut vom Blut dieser vier in meinen Adern rollt; wie sollte ich da nicht ehrfürchtig vor ihren Gräbern sein?

Gern ruhe ich auf jenen Hügeln aus, spreche wie ratfragend mit den Alten und denke über unseres Landes Sorgen und Hoffen nach. Und wenn der Forstgehilfe vorbeikommt, berede ich mit ihm, wie wir den Wald schlagen müssen, damit man von den Hügeln der Alten einst wieder den Blick ins Weite schweifen lassen kann, wie damals. Denn sie haben damals vor viertausend Jahren ihre Gräber auf den Plätzen mit den köstlichsten Rundbäcken gebaut; sie glauben ja, wie auch unsere Sage es meint, daß die Toten noch lange zu ihren Stätten heimkehren, ehe das Los sie zu weiterem Werk ruft; sie glauben, daß es zwischen Erde und Ferne ein Zwischenland gebe, in dem die Alten wohnen, aus dem sie für die Ihren und ihr Volk sorgen dürfen, bis ein Wort des Ewigen Schöpfers der Erde sie zu neuen Aufgaben ruft.

Ob ich nicht ängstlich sei, fragen die Freunde, wenn ich davon erzähle, und sehen mich mit einem rechten Gruselgesicht an. Sie denken an Spuk und bläuliche Geister oder an Eulenschreie vorm Fenster.

Ich meine aber, daß diese Art Aberglauben ein rechtes Altbauwerkzeug ist. In der Lüne vor meiner

Schlafkammer haust ein Kauz; er schreift mir jede Mitternacht seine Klagen in das Fenster, aber Furcht vor Gestirnen und Gögern haben nur die Schwachen, die nicht wissen, wieviel stärker der Mensch ist, wenn er sein Leben nur richtig, wie Mut und Auftrag es ihm vorschreiben. Noch dümmere allerdings sind die anderen, die nichts zugeben und doch heimlich schaudern, wenn von diesen und jenen Geschichten die Rede ist, die plump die dümmsten Geschichten ernst nehmen oder, ebenso dümm, just in einer Zeit, wo wir Wunder um Wunder um uns, in Luft und Licht und Funk und Weile entdecken, gar nichts glauben und allen Weitblick verwerfen, weil sie ohne Segen sind.

Wenn man doch jedermann lehren könnte, daß dem rechten Menschen gegeben ist, kindhaft mit Gott und seinen Helfern zu empfinden und ehrfürchtig statt in jagender Angst vor den Rätseln des Himmels und der Erde zu stehen.

Schon sind die stillen Stunden von den alten Gräbern meines Waldes. Und doch sind mir jene Tage die liebsten, in denen ein harter Wind durch die Eichen und durch den krummen Hornhorst fährt, weil der Sturm die Gedanken rascher über den Alltag aufträgt. Wenn der Weh dann erschreckt durch die hohen Äeste streicht oder die Rohrdommel vom See ruft oder der Fuchs durch den roten Abend schnürt, ist's eine Lust, landauf, landab zu streifen und blutvoll des Lebens zu sein auf dieser Erde, die Gott uns zum Schaffen gab und zum Gärtnern - und um ihrer Herr zu sein.

Niemand aber ist Herr ohne Ehrfurcht vor der Vergangenheit, ohne Ehrfurcht vor den Gräbern derer, die das Leben aufbauten bis da, wo wir es empfangen. Die Alten unter den Hügeln meines Waldes sollen von Dank und Ehrfurcht wissen.

## Zuversicht

Wenn unter kalten Sternen dir rasch die Zeit verrinnt, du mußt das Warten lernen, du mußt dich rührig dehnen, so wird der Sturm zum Wind und trockenst deine Tränen und klärt dir deine Sorgen.

Das Wintern Schnee und Eis, an einem hellen Morgen vom frisch begrünten Bühl als Bächlein rauscht es leis und treibt dir deine Mühle.

Dr. Owiglas

# MANNHEIM UND UMGEBUNG

## Auf das Herz kommt es an!

Kreisleiter Dr. Neuscheler sprach zu Mannheimer Frauen

Die Nachmittagsfrau, die in breiten Bahnen in den Raum lüfte, in dem der Kreisleiter zu den Ortsfrauenschafteilerinnen sprach, war wie ein Symbol des Lichts, das zu bewahren in der Last der Not ureigenste Aufgabe der Frau ist.

Kreisleiter Dr. Neuscheler gab den Zuhörerinnen in einer Feierstunde bei der Kreisfrauenschafteilerinnen einen Einblick in die innersten kulturellen Zusammenhänge, die dieses Ringen auslösten. In diesem Kampf steht die Frau mit in vorderster Front, als Hüterin der Kultur muß sie wissen, welche Aufgabe das Reich übernimmt hat, damit all das, was unvergänglichen ethischen Wert besitzt, erhalten bleibt.

Den Gegensatz zwischen dem Westen und uns zeigte der Kreisleiter in klarer und packender Schau auf. Die bürgerliche Welt, die auch in jedem von uns noch existierte, ist zusammengebrochen, die Bequemlichkeit und den Genuß kennt. Aus der Lärnung durch die Not erwächst die Kraft zum Durchringen. Erst wenn wir in der Glat dieses Kampfes die Schläcken abgestreift haben, dann besitzen wir die Prädikate, die das Höchste im Leben eines Volkes bedeuten: Opfermut, Wehrwille, Entschiedenheit und Hingebung an die schöpferische Ordnung.

Ein ganz anderer Gegensatz besteht zwischen dem Osten und uns. Dort sind es geknechtete Seelen, der Terror ist Ausdruck der Staatsform. Deshalb strahlt dieses „Monstrum der Mächtdämonie“, wie es der Kreisleiter nannte, eine ungeheure Härte aus. Es ist wie eine satanische Vision, daß dieser Gegner nach Millionenverlusten noch einmal aufsteht, um zu Vernichtungsschlägen auszuholen. Es

## Selbstausslösung von Sirenen

Durch Stromschwankungen, Ausfall des Starkstromes und besonders bei Wiederherstellung des Starkstromnetzes ist es unvermeidlich, daß sich eine Sirene einmal selbst auslöst, was meistens durch einen tiefen Dauer-Brummtönen geschieht. Dies wird von seiten der Bevölkerung wenig oder gar nicht beachtet. Es ergibt deswegen an die Bevölkerung die Bitte, beim Hören eines derartigen tiefen Dauer-Brummtönen sofort das nächste Polizei-Revier zu benachrichtigen, damit von dort die betreffende Sirene außer Betrieb gesetzt werden kann. Unterbleibt eine solche Benachrichtigung, dann ist es unvermeidlich, daß der Motor der Sirene beschädigt und dadurch die betreffende Alarmstelle für längere Zeit außer Betrieb gesetzt wird.

Konsul Dr. H. Goebels, Präsident der Wirtschaftskammer Mannheim, wurde vom Reichswirtschaftsminister zum Leiter der Wirtschaftsgruppe Säge-Industrie berufen. Zugleich wurde ihm die Führung der entsprechenden Organisationen beim Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion übertragen. Dr. Goebels ist schon seit längerer Zeit auch Leiter der Wirtschaftsgruppe Holzverarbeitende Industrie. Durch die Neuordnung wurde die Gesamtfertigung, ausgehend vom gefällten Stamm bis zum letzten Erzeugnis aus Holz, in einer Hand konzentriert.

Bannbefehl der Hitlerjugend. Sämtliche Stamm-, Jungstamm-, Gefolgschafts- und Fähnleinführer treten am Sonntagmorgen um 8 Uhr vor dem Schulhaus in Feudenheim an. Die Ring- und Gruppen-

ist die Auseinandersetzung zwischen Licht und Finsternis, und nur in einer solchen Zeit der Wende, wie wir sie erleben, ist eine solche gigantische Auseinandersetzung möglich.

Vom dem abgrundtiefen, ohnmächtigen Haß des Gegners sprach zu den Frauen Dr. Neuscheler von dem inneren Vernichtungswillen, der den Terrorkrieg auf unsere Städte, auf unsere Frauen und Kinder entfesselt und der mit Soldatentum nichts mehr gemein hat. In den Tagen und Nächten des Bombenkrieges haben sich unsere Frauen hervorragend bewährt. Ihre Aufgabe ist es, weiter diesem Mut, der nicht von sich spricht, zu bewahren und das Vertrauen, das sie alle besetzt, weiter zu tragen in die Herzen derer, die glauben, den Belastungen dieser Zeit nicht gewachsen zu sein. „Das ist unsere felsenfeste Überzeugung“, so schloß der Kreisleiter. „So sicher die Sonne hochsteigen wird nach diesem Winter, so sicher werden die Divisionen des Führers in den Sieg marschieren.“

Kreisfrauenschafteilerin Pgn. Liebau dankte dem Kreisleiter im Namen der Frauen des Kreises für die kraftvermittelnde Stunde, die ein Geschenk bedeutet in einer Zeit, die schwer auf allen lastet. Sie appellierte an die Frauen, mit Geduld und Vertrauen weiterzuarbeiten und abzuwarten, bis aus dem Dunkel das leuchtende Licht steigt, das wir jetzt nur ahnen können. Zu der Arbeit der Frau gehört der Glaube des Herzens, den wir uns bewahren wollen trotz Terror und den mühsamer und unüberwindlich erscheinenden Schwierigkeiten. Der Anruf des Führers schloß die Feierstunde, die ein Kraftquell war für die Frauen Mannheims und sie begleiten wird in ihre tägliche Arbeit, die dem Siege gilt.

führerinnen von BDM und Jungmädel versammeln sich am gleichen Ort um 10 Uhr. Der Kreisleiter wird zur Führerschaft des Bannes Mannheim der Hitlerjugend sprechen.

Auszahlung der Versorgungsrenten. Die bisher beim Zweigpostamt 6 (Lindenhof) ausbezahlenden Versorgungsrenten werden am 27. Februar ausnahmsweise beim Postamt Mannheim I, U 2, 3-6, ausbezahlt.

Meldestelle für Gewerbetreibende aus dem Elsaß. Gewerbetreibende, die das Elsaß verlassen haben, werden gebeten, ihre neue Anschrift bekanntzugeben an die Gauwirtschaftskammer Oberrhein, Ettlingen (79), Pforsheimer Straße 83.

Ordnung der Möbelwirtschaft. Der Bezug von Möbeln zur Wiederveräußerung außer von den Verteilungsbeauftragten ist nur zulässig, wenn der Hersteller eine entsprechende Lieferanweisung der Wirtschaftsstelle für Möbel besitzt. Die Bezirksverteilungsstellen, die für den Bereich eines oder mehrerer Handelswirtschaftsbereiche errichtet werden, erfassen die in ihrem Bereich hergestellten Möbel zur weiteren Verwendung.

Soldatengröße an die Heimat schicken uns die drei Mannheimer Funker Willi Blum, Hans Pfisterer und Ludwig Fauds.

## Fliegergebrumm

Augen aufgemacht! Den Flug des Jabos beobachten, und wenn er zum Tieflieg ansetzt, sofort auf den Boden legen.

Verdunkelung von 17.30 bis 7.30 Uhr.

## AMTL. BEKANNTMACHUNGEN

Schwetzingen. Es waren zu zählen am 1. 45. Schuljahr der Hebeltschule, U. 2. Viertel für das Schuljahr 1944/45, auf Grund der ausgegebenen Forderungszettel; am 15. 2. 45; Grundsteuer 1944, letzte Rate; Verwaltungsgeldern; am 25. 2. 45; Grundsteuer für Januar 1945. Die Beiträge zur Zuchtartehaltung f. das Jahr 1944 waren im Januar 1945 zur Zahlung fällig. Besondere Mahnung ergibt nicht. Säumige müssen 2 v. H. Zuschlag anrichten u. haben Zwangsbeiträge zu erwarten, die mit weiteren Kosten verbunden ist. Schwetzingen, 21. 2. 1945. Stadtkassa.

## VERSCHIEDENES

Damen-Salon Otto Kögel eröffnet, Jungbuschstraße 11. Wer nimmt als Beil. nach Kupferzell, Kr. Ohringen/Wüthg., 1-3 Biechhoffer mit Carl Klett, Sandhausen b. Heidelberg, Bahnhofstraße 48. Wer nimmt einige Kl. Kleben als Beil. v. Schlierbach-Ziegenhalsen b. Heidelberg, nach Schwab-Hall mit Gg. Schrohr, Schwab-Hall Marktstraße 7. Gr. Schreinerwerkstätte z. acht, Ges. Hochbaumann & Co., Gu 2. 4. 1. Margk Sargel i. gut. Zustand, Gemerk. Ob. Schwetzingen Hardt ganz od. teilw. zu verpachten, Brühl, Kampfgasse 4.

## STELLENANZEIGEN

Buchhalter(in), perf., f. Maschin., buchalt., bilanzsicher, z. baldmöglich. Eintr. nach d. Westm. ges. Nur erste Kräfte wollen sich melden, GG u. Nr. 56289VS an HB Perf. Filmverf. (für den Odenwald) sof. ges. GG unter Nr. 56335 an das HB Weinheim. Zeitungsagentinnen L. Innenstadt und Vororte gesucht. HB Mannheim, Vertriebsabteilung, R. 1. 14 Köchin, tücht. u. unsicht. die in der Lage ist, die Bdr. Arbeitskräfte anzuliefern. F. Werksküche sof. ges. GG unter Nr. 56386 VS. Erf. Kaufmann, rüstl., gew. wtl. Mitarbeiter, jedl. Art, auch an Kl. Platte, GG unter Nr. 56289 VS. Kantoristin sucht Stelle in Mhm. Eilang, u. N. E. 16598 an Obanoz, Anzeigenmitt. (79) Paulburg/Hr. Frau, suver., mit Kind, über die Führ. e. Haushalts. GG u. 56289VS

## WOHNUNGSANZEIGEN

Möbl. Zimmer in Mannheim ges. Kurt Heidelberg, Hauptpostg. 1. Trücker Lagerraum sof. gesucht. Mannh. Großdruckerei, R. 1. 4-6. Kl. Raum, trock., abschließb., zur Lager v. Bürosachen usw. im Odenwald ges. GG unter Nr. 56289 VS. Wer tauscht Zimm. u. Kl. nach Gröden bei Dd. 1. 20 u. 56289VS

## VERKÄUFE - KAUFGESUCHE

400-500 Ztr. Torfjung 1. vkr. daselbst 30-40 Ztr. Heu u. Stroh zu Efn. ges. R. Rüm. Käfetal, Ob. Biedstraße 30. Jobstbänke m. Werkzeug z. k. ges. Hochbaumann & Co., Gu 2. 4. 1. adeneinrichtung - Theken, Glasaufsatz u. Vitroren - z. k. ges. Nürnberg, Spielwarenhaus, S. 1. 43.



# Die Arbeiter-Zeitung

Die Arbeiter-Zeitung ist die größte Arbeiterzeitung Deutschlands. Sie ist die Stimme der Arbeiterklasse und kämpft für ihre Interessen. Sie berichtet über die Ereignisse der Welt und bietet eine Plattform für die Meinungen der Arbeiter. Sie ist ein unverzichtbares Organ für die Arbeiterbewegung.

Die Arbeiter-Zeitung ist eine der größten und einflussreichsten Zeitungen in Deutschland. Sie hat eine lange Geschichte und hat sich immer für die Rechte der Arbeiter eingesetzt. Sie ist ein wichtiges Instrument für die politische Bildung der Arbeiter und für die Mobilisierung der Arbeiterklasse.

Die Arbeiter-Zeitung ist eine der größten und einflussreichsten Zeitungen in Deutschland. Sie hat eine lange Geschichte und hat sich immer für die Rechte der Arbeiter eingesetzt. Sie ist ein wichtiges Instrument für die politische Bildung der Arbeiter und für die Mobilisierung der Arbeiterklasse.

Die Arbeiter-Zeitung ist eine der größten und einflussreichsten Zeitungen in Deutschland. Sie hat eine lange Geschichte und hat sich immer für die Rechte der Arbeiter eingesetzt. Sie ist ein wichtiges Instrument für die politische Bildung der Arbeiter und für die Mobilisierung der Arbeiterklasse.

Die Arbeiter-Zeitung ist eine der größten und einflussreichsten Zeitungen in Deutschland. Sie hat eine lange Geschichte und hat sich immer für die Rechte der Arbeiter eingesetzt. Sie ist ein wichtiges Instrument für die politische Bildung der Arbeiter und für die Mobilisierung der Arbeiterklasse.

Die Arbeiter-Zeitung ist eine der größten und einflussreichsten Zeitungen in Deutschland. Sie hat eine lange Geschichte und hat sich immer für die Rechte der Arbeiter eingesetzt. Sie ist ein wichtiges Instrument für die politische Bildung der Arbeiter und für die Mobilisierung der Arbeiterklasse.

